

IN EINEM SATZ



Die berühmte Juilliard School bezog ein neues großes Haus im New Yorker Lincoln Center, das 48 Studios, 84 Übungsräume, 27 Klassenzimmer und Hörsäle sowie 4 Konzertsäle umfaßt – auch der größte mit knapp 1100 Sitzplätzen wurde speziell für Kammerkonzerte konzipiert. Die Juilliard School besteht seit 1927 und geht auf die Stiftung eines Textilfabrikanten zurück. Zu ihren Schülern zählten unter anderen Leontyne Price, das Ehepaar Lear/Stewart, Cliburn, Leonard Rose und Misha Dichter.

Die Berliner Festwochen werden in diesem Jahr vom 20. September bis 9. Oktober dauern, die Berliner Jazztage vom 5. bis 8. November.

Auf dem diesjährigen Programm des Holland-Festivals (15. Juni bis 9. Juli) stehen Aufführungen der Prager Nationaloper unter Jaroslav Krombholc, des Theaters in der Josefstadt Wien und des japanischen Gagaku-Ensembles. Die Amsterdamer Oper ist mit Debussys Pelleas und Melisande unter Jean Fournet vertreten.

Der Intendant der Komischen Oper in Ost-Berlin, Walter Felsenstein, wird einige seiner Inszenierungen verfilmen. Gegenwärtig werden in den Studios der DEFA „Hoffmanns Erzählungen“ vorbereitet.

Franz Schrekers „Schatzgräber“ gehören zu den 27 Stereo-Opern, die der Österreichische Rundfunk im ersten Halbjahr 1970 ausstrahlen will. Neben Eigenproduktionen werden Aufnahmen von anderen Sendern sowie von den Salzburger Osterfestspielen und den Wiener Festwochen übernommen.

Als Marschallin wurde Leonie Rysanek für die Festwochen-Einstudierung der Deutschen Oper Berlin des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss verpflichtet. Die Oper wird am 24. September 1970 unter der Leitung von Josef Krips Premiere haben.

Am 21. Mai dieses Jahres werden in New York zum erstenmal Auszüge aus Hans Pfitzners Musikdrama „Palestrina“ aufgeführt werden. Die späten Premierenmusiker sind Mitglieder der Mannes School of Music unter Carl Bamberger.

Zu den Arbeitern will die Deutsche Oper Berlin gehen. Ab Februar gibt es kostenlose Auftritte in mehreren Berliner Großbetrieben. Das „Musiktheater am Arbeitsplatz“ wird zunächst Carl Orffs „Kluge“ für die Betriebsoper einrichten.

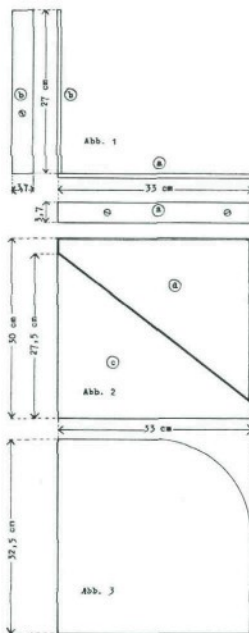
Die geordnete Diskothek

Irgendwann taucht für jeden Schallplattensammler die Frage auf, wie er seine Platten am zweckmäßigsten unterbringen soll. Die Möglichkeiten reichen vom einfachen Aufstellen auf offenen Bücherbrettern über die Anschaffung spezieller Boxen oder Alben bis zum Bau besonderer Schallplattenschränke. Von einem fono-forum-Leser wurde uns ein weiterer Vorschlag eingesandt, der den Vorzug hat, einfach, praktikabel und raumsparend zu sein. Wir veröffentlichen ihn hier als Anregung für alle, die mit dem Gedanken spielen, Ordnung – oder neue Ordnung – in ihre Diskothek zu bringen.

Wie bewahrt man Schallplatten am besten auf? Die numerierten Gestelle mit überzogenen Zwischenbügeln nehmen übermäßig Platz weg, die Alben für 30-cm-Langspielplatten sind unpraktisch im Gebrauch, die beanspruchte Fläche beim Entnehmen ist zu groß, die kostspieligen Schränke mit den flachen Schublen sind für den Normalverdiener zu teuer. Hier ein brauchbarer Vorschlag, sofern ein Schrankfach von 35 cm Höhe verfügbar ist:

Vom Tischler läßt man sich 5 mm starke Leisten beliebiger Länge aus Weichholz schneiden, genau 3,7 cm breit; diesen Raum nehmen zehn Schallplatten bequem nebeneinander ein, gleichgültig ob Schellackplatten in kartonstarken Hüllen oder

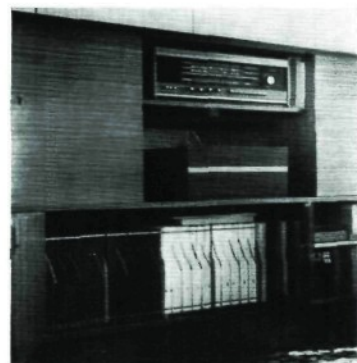
bis das fünfte Leistenpaar für die 41. bis 50. Schallplatte angelegt ist. Jetzt benutzen wir schon der besseren Unterscheidung wegen eine andersartige Trennwand mit den Maßen $33 \times 32,5 \times 0,5$ cm, deren vordere obere Ecke mit einem Radius von etwa 15 cm abgerundet ist (Abb. 3). Diese überhöhte, in Abständen von 19,7 cm immer wieder eingefügte Trennwand hat obendrein den Vorteil, daß man bei etwa darüber vorhandenem lich-



die dünneren Langspielplatten mitsamt ihren Schutztaschen und Schmuckhüllen. Die Leisten werden in solche von 33 cm und 27 cm Länge abgeteilt (Abb. 1, a und b). Ganz links im Schrankfach wird begonnen und eine Leiste von 33 cm Länge mittels zweier kleiner Schrauben mit versenktem Kopf auf dem Schrankboden befestigt, senkrecht darüber, links und hinten an der Schrankwand fest anliegend, die 27-cm-Leiste.

An diesem von den Leisten gebildeten Winkel wird eine ebenfalls vom Tischler angefertigte Zwischenwand mit zwei oder drei kurzen Drahtstiften angenagelt. Die Zwischenwand entsteht aus einem 3 mm starken Sperrholzbrettchen 33×30 cm, stumpfdiagonal durchschnitten, so daß zwei gleiche Zwischenwände entstehen (Abb. 2, c und d).

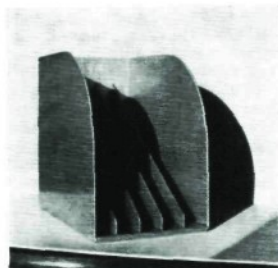
Wir fahren in der angegebenen Weise fort,



ten Raum Kassettenwerke ablegen kann, ohne die Schallplatten zu belasten.

Eine so geordnete Diskothek beansprucht für 50 Platten nur einen Platz von 20,2 cm, das sind auf 1,01 m 250 Schallplatten; die käuflichen Gestelle mit den überzogenen Zwischenbügeln beanspruchen für 50 Platten 35 cm Platz, also kommen auf 1,05 m nur 150 Schallplatten.

Das Material wird man zweckmäßig vor dem Zusammenbau glätten und lackieren, womöglich die 100er-Trennwand dunkel beizen. Als Werkzeug sind erforderlich: Schnitz-, Pflriem (zum Vorstechen der Schraublöcher), Aufreiber (für das Bett der Versenk-Schraubenköpfe) und ein 50-g-Hammer.



Das gleiche Schema läßt sich anwenden für den Bau von Schallplattengestellen zu je 50 Schallplatten. Nur verändern sich dabei die Maße etwas für die Trennwand, hier Außenwände, weil 1 cm starke Bretter für Boden und Rückwand dazukommen.

Lothar Luckow